



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Werke[1]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

1. Glocke, Durchm. 0,48 m, Höhe 0,38 m. Halsumschrift: CONRAD MARTIN ULRICH GOS MICH DER GEMEINDE WENSGEROTHE GEHÖRE ICH. ANNO MDCCXXV.

2. Glocke, Durchm. 0,39 m, Höhe 0,34 m. Halsumschrift: GVSS VON GEBRÜDER ULRICH IN APOLDA 1888. BÜRGERMEISTER HEINRICH OTTO.

Am Klingelbeutel ein altes **Glöckchen**. Kupfervergoldeter Abendmahlskelch mit rundem Knauf, 19 cm hoch, aus dem Jahr 1654, Patene aus derselben Zeit. Tafel 175

Werkel.

Kirchdorf an der Ems mit 454 Einwohnern in 84 Wohnstätten; es liegt an der Frankfurt-Casseler Straße, $\frac{3}{4}$ Stunde hinter Fritzlar und $\frac{5}{4}$ Stunde von Gudensberg entfernt. Der Name ist nach Arnold (a. a. O., S. 120) vielleicht als ein Diminutiv von Werk, *opus* zu betrachten; im 13. und 14. Jahrhundert wird der Ort als Werkele, Wercele, Werckeln urkundlich erwähnt. Ein Lehngut, der Claushof, kam nach Aussterben der von Löwenstein genannt Schweinsberg im Jahre 1662 an die Fritzlarer Familie Günst, und zwar an den protestantischen Zweig derselben, welcher in Obermöllrich begütert war und sein Erbbegräbnis in der Fraumünsterkirche hatte. Patron der Kirche war das Augustinerinnenkloster zu Fritzlar, nachdem 1252 Erzbischof Gerhard von Mainz die Kirche zu Werkel der 1247 neugegründeten Neustädter Pfarrei zu Fritzlar inkorporiert hatte.

Der **Turm**, dessen Untergeschoß das Chorhaus der Kirche bildet, stammt aus dem Jahre 1508, das Schiff aus 1708. In seinen untersten Teilen zeigt der im Grundriß quadratische, nicht mit Strebepfeilern versehene Turm noch romanisches Mauerwerk, auf der Südseite sogar noch ein rundbogiges Fenster; der spätere Aufbau ist ein Werk des Meisters, welcher den Turm zu Besse erbaute. Dies beweisen zunächst die auf der Nordseite befindliche tiefprofilierte Spitzbogentür mit gekreuzten Stäben, über der sich unter einem Traufdächelchen auf einem fliegenden Band die Jahreszahl 1508 findet, dann das Maßwerkfenster daneben und endlich eine an der Nordostecke unter einem Deckgesims angebrachte Reliefdarstellung des unter der Last des Kreuzes erliegenden Erlösers, welche der in Besse befindlichen fast gleich ist. Das unterste, mit einem Kreuzgewölbe, dessen hochprofilierte Rippen gegen einen mit einer heraldischen Lilie verzierten Schlußstein laufen, überdeckte Stockwerk ist außen mit einem Wasserschlaggesims abgesetzt. Die Westwand öffnet sich in dem großen beiderseitig abgefasten spitzbogigen Triumphbogen nach dem Schiff. Die kleinen rundbogigen Fenster auf der Ost- und der Südseite liegen in Spitzbogenblenden; in der des Ostfensters sind noch Reste von figürlichen Malereien und der Name ST. BARTOLOMÆUS zu sehen; auch die Gewölbeflächen zeigen Spuren von Bemalung. Zum ersten Turmstockwerk gelangt man vom Dachboden des Schiffs durch eine gefaste Tür mit geradem Sturz, an deren Werksteinen sich mehrere **Steinmetzzeichen** befinden. In den drei anderen Seitenwänden desselben sind schartenartige kleine Fenster, wie sich solche auch im nächsthöheren neben einem Kreisfenster mit Fischblasenmaßwerk auf der Nordseite vorfinden. In der Glockenstube sind auf allen vier Seiten gekuppelte Spitzbogenfenster mit verschiedenartig profilierten und kannelierten Trennungssäulen, sowie ähnlichen Basen und Kapitälern wie in Besse. Die Spitzbögen sind mit Nasen besetzt und in den Hohlkehlen ihrer Gewände stehen knospenartige Knöpfe in Nachahmung der Ballenblumen an den Fenstern der Vorhalle des Fritzlarer Doms. Tafel 249

Das im Verhältnis zum Turm unbedeutende **Schiff** hat auf der Westseite eine Haupttür mit schönen Beschlägen, auf der Nordseite über einer zweiläufigen Freitreppe einen Eingang zur Empore. Die flache Bretterdecke ist mit merkwürdigen allegorischen Gemälden und Sprüchen versehen, ähnlich wie in Dorla und in Kirchberg; auch an den Brüstungen der Empore finden sich solche. Stützen und Kopfbänder von dieser sind schön gestochen und profiliert. Die Kanzel ähnelt der zu Wehren und stammt aus 1655, die Orgel vom Tafel 240

Jahr 1769, das Gestühl aus der Bauzeit des Schiffs; es zeigt noch die Originalbemalung mit großzügigem Rankenwerk.

Tafel 239

Der beschieferte achtseitige **Turmhelm** zeichnet sich durch Schlankheit aus, seine Höhe übertrifft die des steinernen Unterbaues um mehr als die Hälfte; er ist dem in Griffe sehr ähnlich und, wie dort, von vier sechsseitigen Ecktürmchen umgeben. Infolge eines Konstruktionsfehlers ist er bedeutend aus dem Lot gewichen und sieht fast von allen Seiten schief und gewunden aus¹; er hat dadurch in der Gegend eine gewisse Berühmtheit erlangt.

In der Glockenstube hängen zwei schon ihrer Gießer wegen beachtenswerte Glocken, die deshalb auch auf ihre akustischen Eigenschaften näher untersucht worden sind.

1. Glocke, Durchm. 0,86 m, Höhe 0,75 m. Umschrift am Halse zwischen zwei Stricklinien: АИИО ꝛ ДИ ꝛ ΜΙΛΛΕΣΙΑΟ ꝛ QVIΓGEITEEZIMO ꝛ DECIMO ꝛ DRIMO ꝛ ΙΗΘΙΕΜ ꝛ ΣΑΙΣΤΙ ꝛ VRΒΑΙΙ Q Die abschließende Blechscheren² ist das Gießerzeichen des Hans Kortrog aus Homberg a. E., der im Kreise Fritzlar schon mit einer Glocke in Besse (s. S. 146) vertreten ist. Der musikalische Inhalt ist minderwertig und namentlich durch die falsche Unteroktave beeinträchtigt; es ergab sich

Hauptton b¹ — 460 Schw.	Quinte fis² — 715 Schw.
Hilfston gis¹ — 405 „	Oberoktave b² — 924 „
Terze des² — 548 „	Unteroktave kl. h — 240 „

2. Glocke, Durchm. 1,15 m, Höhe 0,86 m. Inschrift in Römischen Großbuchstaben am Hals über einem stilisierten Blätterkranz in drei Zeilen: GEGOSSEN FÜR DIE GEMEINDE WERKEL ZVR ZEIT DES KREISRATHS REICHARDT | PFARRERS VILMAR SCHULLEHRERS WITTICH GREBEN GASSE VOR- STEHER HEBELER | UND SIEBERT VOM STÜCKGIESSER HENSCHEL IN KASSEL 1827. Die Glocke hat wie fast alle Henschelschen Glocken keine Bügelkrone, sondern ist mit Schrauben an einem eisernen dicken Zapfen befestigt und damit zum Drehen eingerichtet. In musikalischer Beziehung ist sie hervorragend und die beste Glocke weit und breit. Die Analyse ergab:

Hauptton f¹ — 350 Schw.	Quinte c² — 517 Schw.
Hilfston f¹ — 345 „	Oberoktave f² — 690 „
Terze as¹ — 422 „	Unteroktave kl. f — 173 „

Die korrekten Schwingungszahlen von der Terz an wären 420, 525, 700, 175, also nur wenig verschieden von den gefundenen. Andere Glocken des Casseler Gießers von gleicher Vollkommenheit sind uns nicht bekannt geworden.

Tafel 239

Um die Kirche zog sich eine, bis auf den Rest eines spitzbogigen **Eingangstores** auf der Nordseite, jetzt nur noch etwa einen Meter hohe Verteidigungsmauer. Auf dem Schlußstein des Tores ist ein Wappenschild mit einer großen Sichel. Gegenüber diesem Tor steht ein Haus mit altem Mauerwerk und Eingang; südwärts von der Kirche findet sich noch ein steinernes Wohnhaus, welches „der Gaden“ genannt wird. Bemerkenswerte Fachwerkbauten gibt es nicht im Ort. Am Spritzenhaus hängt eine Kette mit dem Halseisen, welches Felddieben, die hier am Pranger stehen mußten, umgelegt wurde.

¹ Man erzählt, aus Ärger über den mißlungenen Turm habe sich der Meister aufgehängt. (S. S. 156, Anm. 2.)

² Eine Abbildung dieser Kortrogkschen Marke ist auf Tafel 221 zu finden, und zwar auf einem von dem Homberger Meister gegossenen Klingelbeutelglöckchen in Wichdorf (s. S. 205).